

Cordula Straub

Religiosität junger Eltern.

*Forschungsprojekt zu religiöser Elternbildung im Kontext religiöser
Erwachsenenbildung*

1. Ausgangsüberlegungen

Das Dissertationsprojekt „Religiosität junger Eltern – Kritische Lebenswenden als Chance für die religiöse Elternbildung“ geht von der Wahrnehmung aus, dass – trotz der rückläufigen Verankerung junger Familien in traditionsgeleiteten religiösen Grundmustern – die Familie neben Kindergarten, Schule und Gemeinde als wichtigster religiöser Lernort für Kinder und Jugendliche gilt, in der die erste und prägende religiöse Formung stattfindet. Hierbei kommt den Eltern eine bedeutende Rolle zu, da Kinder gerade durch sie im alltäglichen Umgang miteinander das Ertragen menschlicher Schwächen erleben, den Umgang mit Leid und Krisen und die Überwindung von Hoffnungslosigkeit erlernen oder auch Erfahrungen des unbedingten Erwünscht- und Anerkanntseins, der Vergebung und des Trostes machen. Diese Erfahrungen können in ihrem tiefsten Kern als religiöse Erfahrungen gedeutet werden.¹

Für viele Eltern ist es wichtig, dass Religion oder Religiosität in der Erziehung ihrer Kinder eine Rolle spielen. Doch aus Unsicherheit beziehungsweise selbst auf Distanz zur Kirche lebend, wissen junge Eltern oft nicht, wie sie es mit der religiösen Erziehung ihrer Kinder halten sollen und delegieren diese Aufgabe dann an die ‘Expert/innen’ in Kindergarten, Schule oder Gemeinde, da diese von ihnen als dafür zuständig angesehen werden.²

Das Dissertationsprojekt setzt an diesem Punkt an und stellt die Ausgangsthese auf, dass Eltern gerade nach der Geburt des ersten Kindes in besonderer Weise offen sind für jene Dimension, die in einem weiten Sinn ‘religiös’ genannt werden kann. Denn an diesem sensiblen Punkt der eigenen Biographie spüren offenbar auch viele mit der Kirche nicht oder kaum mehr verbundene Menschen, dass das Gelingen ihres Lebens und das ihres Kindes an Voraussetzungen gebunden sind, die sie selbst nicht herstellen können.³ Indem durch Lebenswenden, wie die Geburt eines Kindes, in Eltern Fragen nach Sinn

¹ Vgl. *Norbert Mette*, Familie (Elternhaus), in: LexRP (2001) 542-548, 542f.

² Vgl. die Studie: *Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut* (Hg.), Religiöse Lebenswelt junger Eltern, Zürich 1989. Demgegenüber stellt *Silvia Arzt* in einer qualitativen Studie fest, dass es Eltern in der religiösen Erziehung ihrer Kinder hauptsächlich um Grundhaltungen wie ‘Glaube als Halt in schwierigen Lebenssituationen’, ‘Solidarität und Nächstenliebe’, ‘es gibt mehr als das Hier und Jetzt’ geht, die sie ihren Kindern mitgeben möchten. Es geht ihnen also mehr darum, eigene Überzeugungen und Werthaltungen weiterzugeben, und weniger darum, religiöses ‘Wissen’ oder Kirchlichkeit zu vermitteln. Daher, so *Arzt*, könne nicht generell von ‘religiöser Sprachlosigkeit’ in den Familien ausgegangen werden und solle die große Bandbreite von Familienreligiositäten mehr Anerkennung finden. Allerdings setzte sich die Gruppe der Befragten mehrheitlich aus Eltern zusammen, die eine höhere Ausbildung haben und sich als „sehr oder eher religiös“ bezeichnen. Vgl. *dies.*, „...damit sie Halt im Leben haben“. Über die alltägliche Vermittlung von Religion in Familien, in: *Wolfgang Mazal* (Hg.), Familie und Religion. Aktuelle Beiträge aus der interdisziplinären Familienforschung, Opladen – Farmington Hills 2010, 113-133.

³ Vgl. *Rudolf Englert*, Lebenslauf und religiöse Entwicklung, in: *Gottfried Adam / Rainer Lachmann* (Hg.), Neues Gemeindepädagogisches Compendium, Göttingen 2008, 85-110, 109.

und (religiöser) Orientierung im Leben ausgelöst werden, ist gleichzeitig auch die Möglichkeit für religiöse Entwicklung gegeben.

2. Aufgabenbeschreibung

Es sollen daher Ansätze zu einer Theorie religiöser Elternbildung erforscht werden, die die religiöse Disposition junger Eltern aufgreift und sie in ihrem Fragen nach persönlichen Sinn- und Wertmustern des Lebens unterstützt. Indem Eltern – ohne dass ihnen vorgegebene Antworten präsentiert werden – das wechselseitige Verhältnis zwischen Religiosität und ihrer eigenen Biographie entdecken, können sie ermutigt werden, ihren Kindern den Zugang zu Religion und möglicherweise auch zu Glaube zu erschließen. Dazu darf religiöse Elternbildung nicht mehr als Teil der Familienbildung jenseits der Erwachsenenbildung betrachtet, sondern muss in Zusammenhang mit Konzeptionen religiöser Erwachsenenbildung gesehen werden.⁴

3. Forschungsüberblick

Ein Überblick über das religionspädagogische Forschungsgebiet zeigt, dass in den vergangenen zehn Jahren eine verstärkte Auseinandersetzung mit religiösen Lern- und Bildungsprozessen bei Erwachsenen zu verzeichnen ist. Viele der Forschungsarbeiten beschäftigen sich dabei mit gesellschaftlichen, kirchlichen und individuellen Veränderungsprozessen und den sich daraus ergebenden Herausforderungen und didaktischen Konzeptionen. Obgleich die religiöse Elternbildung als Teil der religiösen Erwachsenenbildung dabei eher unterrepräsentiert ist, gibt es aktuelle Untersuchungen, die sich mit der Religiosität junger Eltern befassen.⁵ Zweierlei wird in den Ergebnissen dieser Studien deutlich: Zum einen zeigen sie auf, dass Eltern durch die Geburt eines Kindes in besonderer Weise sensibel sind für Fragen, die im engeren und weiteren Sinn als religiös gedeutet werden können. Zum anderen belegen sie, dass die Geburt eines Kindes von Eltern immer auch als kritischer Übergang in der eigenen Entwicklung und als „Umbau des Selbstkonzepts“⁶ erlebt wird. Beide Aspekte sind zentral für die Ausgangsposition der Forschungsarbeit.

4. Aufbau der Forschungsarbeit

Zu Beginn der Arbeit wird der Fokus auf das Adjektiv 'religiös' gelegt, das dem Begriff der Elternbildung vorangestellt ist. Da der Terminus 'religiös' sowohl 'Religion'

⁴ Vgl. die Forderung nach religiöser Elternbildung innerhalb der religiösen Erwachsenenbildung, die die religiöse Kompetenz junger Eltern stärkt und sie dadurch auch zur religiösen Erziehung ihrer Kinder ermutigt: *Michael Domszen*, Familie und Religion. Grundlagen einer religionspädagogischen Theorie der Familie, Leipzig 2004, 333; *Ralph Bergold*, Bildende Kraft. Religiöse Erwachsenenbildung heute, in: EB 54 (1/2008) 6-11, 10f.

⁵ Vgl. die empirischen Studien von *Regina Sommer*, Kindertaufe – Elternverständnis und theologische Deutung, Stuttgart 2009 und *Christoph Müller*, Taufe als Lebensperspektive. Empirisch-theologische Erkundungen eines Schlüsselrituals, Stuttgart 2010.

⁶ *Robert Bachhuber* / *Liselotte Winkler* / *Karl T. M. Schneider* / *Henner Graeff*, Selbstwahrnehmung und Kohärenz von „Selbst-Wahrnehmung“. Ein neuer Ansatz zur Erfassung intrapsychischer Dynamik und psychosomatischer Beschwerden in der Schwangerschaft, in: *Elmar Brähler* / *Ulrike Unger* (Hg.), Schwangerschaft, Geburt und Übergang zur Elternschaft. Empirische Studien, Opladen 1996, 11-28, 12.

als auch 'Religiosität' zugeordnet werden kann, muss zunächst geklärt werden, in welchem Verhältnis 'religiös' zu den beiden Substantiven steht:

„Das Adjektiv 'religiös' kann man nämlich verwenden, ohne sich *festzulegen*, ob es auf *den einen oder den anderen* Pol bezogen wird – und man muss es verwenden, wenn man eine existierende Verbindung der beiden Pole ausdrücken möchte.“⁷

In der Arbeit soll 'religiös' als Begriff verwendet werden, der „eine Beziehung aussagt zwischen Religion als Systemgröße und Religiosität als anthropologische Größe“⁸. Gleichzeitig muss das Bewusstsein dafür geschärft bleiben, dass sich 'religiös' immer auch nur auf einen der beiden Pole beziehen kann, z.B. wenn von einer bestimmten Religion gesprochen wird, ohne dabei auf die subjektive Religiosität eines Menschen abzielen.⁹

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass Religiosität in ihrer individuellen Gestalt immer auch wesentlich von Einflüssen der sie umgebenden Umwelt geprägt ist und sich durch diese entwickelt. Dies wird besonders in der Entwicklungstheorie von *Paul B. Baltes* deutlich, welche Entwicklungsvorgänge über die gesamte Lebensspanne beschreibt und erklärt. Sie begreift, anders als die Stufentheorien von *James Fowler*, *Paul Gmünder* und *Fritz Oser*, menschliche Entwicklung als lebenslangen, mehrdimensionalen Prozess, der in seinen psychophysischen, kognitiven, motivationalen und handlungsbezogenen Facetten diachron von Wachstum und Abbau geprägt sein kann und in jedem Fall von historisch-kulturellen Bedingungen beeinflusst ist.¹⁰ Gleichzeitig steht diese sich über die gesamte Lebensspanne erstreckende religiöse Entwicklung in einem engen Zusammenhang mit kritischen Lebensereignissen des Menschen, wobei 'Krise' in der ursprünglichen griechischen Wortbedeutung mit 'Entscheidung' übersetzt und damit als Ereignis verstanden wird, das Umorientierung in Denken und Handeln, in Überzeugungen und Verpflichtungen abverlangt.¹¹ Religiosität übt dabei „unabhängig von ihrer jeweiligen Ausformung einen spürbaren Einfluss auf die Auseinandersetzung mit verdichteten Lebenserfahrungen im Erwachsenenalter aus, die ihrerseits im Zuge der persönlichen Verarbeitung modifizierend auf die religiöse Entwicklung zurückwirken“¹².

⁷ *Hans-Ferdinand Angel*, Die Religionspädagogik und das Religiöse. Überlegungen zu einer „Theorie einer anthropologisch fundierten Religiosität“, in: Ulrich Körtner / Robert Schelander (Hg.), Gottesvorstellungen. Die Frage nach Gott in religiösen Bildungsprozessen. Gottfried Adam zum 60. Geburtstag (Sonderheft der religionspädagogischen Zeitschrift: Schulfach Religion), Wien 1999, 9-34, 27 [Hervorhebungen im Text].

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. den Vorschlag *Angels*, z.B. bei Textinterpretationen 'religiös' bewusst entweder mit 'auf eine Religion bezogen' oder mit 'in Bezug auf die menschliche Religiosität' zu 'übersetzen' (ebd.).

¹⁰ Vgl. *Paul B. Baltes*, Entwicklungspsychologie der Lebensspanne: Theoretische Leitsätze, in: Psychologische Rundschau 41 (1/1990) 1-24.

¹¹ Vgl. *Sigrun-Heide Filipp*, Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse, in: dies. (Hg.), Kritische Lebensereignisse, Weinheim 1993, 3-52, 3.

¹² *Walter Fürst* / *Ulrich Feeser-Lichterfeld*, „Je älter, desto religiöser“? Pluralisierung und Dynamik der Glaubensentwicklung in der zweiten Lebenshälfte als Aufforderung zu einer „Pastoral der Lebensspanne“, in: Theologie der Gegenwart 45 (4/2002) 263-271, 267. Die Autoren beziehen sich hier auf Untersuchungsergebnisse des empirischen Forschungsprojekts „Religiöse Entwicklung im Erwachsenenalter“, die aufzeigen, dass religiöse Entwicklung im gesamten Lebenslauf stattfindet und gerade im Erwachsenenalter mehrere 'Gestaltwandel' durchläuft. Diese können im Zusammenhang mit kritischen Lebensereignissen stehen, die „als sensible Phasen für die Auseinandersetzung mit der Gestalt der Religiosität anzusehen sind“ (*Tobias Kläden*, Zentrale Ergebnisse des Forschungsprojek-

Diese 'verdichteten Lebenserfahrungen', die auch als 'krisenhaft' bezeichnet werden können, erleben viele Eltern mit der Geburt des ersten Kindes.¹³ Die oftmals erfahrene ambivalente innere Haltung, die zwischen Freude über die Geburt und Sorgen vor der Zukunft schwankt, die Fragen nach Sinngebung, nach Orientierung für das (erzieherische) Handeln und nach der Bewältigung von Übergängen (z.B. von der Partnerschaft zur Familie), Krisenerfahrungen und Ängste im Kontext von Schwangerschaft und Geburt sensibilisieren junge Eltern für Erfahrungen, die religiöse Dimensionen aufscheinen lassen und eine Suche nach religiöser Orientierung in Gang setzen können.¹⁴ Gleichzeitig können religiöse Sinnangebote in dieser Lebensphase durch das Benennen und Aushalten dieser Krisen- und Grenzerfahrungen Artikulationshilfen anbieten, Unsicherheiten aufnehmen und Möglichkeiten der individuellen und familiären Weiterentwicklung entdecken helfen.

Vor diesem Hintergrund soll im weiteren Verlauf der Arbeit untersucht werden, welches Verständnis von Familie in aktuellen kirchlichen Verlautbarungen gezeichnet und inwieweit auf die Situation und Lebenswirklichkeit junger Eltern und Familien eingegangen wird. Daran anschließend sollen bereits bestehende religiöse Bildungsangebote für junge Eltern dahingehend analysiert werden, inwieweit hier insbesondere die (religiöse) Umbruchsituation und das wechselseitige Verhältnis zwischen religiösen Suchbewegungen und individuellen biografischen Erfahrungen aufgegriffen werden.

Aus dieser kritischen Analyse heraus ergibt sich die Aufgabe, als Ergebnis der Arbeit Eckpunkte zu einer Theorie religiöser Elternbildung zu formulieren, die gerade in kritischen Lebenswenden Chancen für eine persönliche und entwicklungsfähige religiöse Orientierung aufzeigen.

tes „Religiöse Entwicklung im Erwachsenenalter“ im Überblick, in: Walter Fürst / Andreas Witt-
 rahm / Ulrich Feeser-Lichterfeld / Tobias Kläden (Hg.), „Selbst die Senioren sind nicht mehr die
 alten ...“ Praktisch-theologische Beiträge zu einer Kultur des Alterns, Münster 2003, 67-84, 77).

¹³ Vgl. z.B. das 'Phasenmodell' von *Gabriele Gloger-Tippelt*, welches die unterschiedlichen Phasen
 von der Schwangerschaft bis zum ersten Lebensjahr des Kindes darstellt und aufzeigt, dass sich El-
 tern in dieser Zeit mit großen Ängsten und einem oftmals geringen Selbstwertgefühl auseinanderzu-
 setzen haben (*dies.*, Schwangerschaft und erste Geburt. Psychologische Veränderungen der Eltern,
 Stuttgart 1988). Vgl. hierzu aus theologischer Perspektive: *Isidor Baumgartner*, Pastoralpsychologie.
 Einführung in die Praxis heilender Seelsorge, Düsseldorf 1990, 638-644.

¹⁴ Vgl. die Ergebnisse der empirischen Studien von *Sommer* 2009 und *Müller* 2010 [Anm. 5].